
Da sein unter Blaulicht – 25 Jahre Notfallseelsorge/Krisenintervention im Land Brandenburg

Track 1

(Sirene) Bei mehr als 800 Einsätzen im Jahr sind sie dabei. Die ehrenamtlichen Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen und Kriseninterventionshelfer im Land Brandenburg. Alarmiert werden sie von Polizei, Feuerwehr oder Rettungsdienst. Immer dann, wenn besonderer Beistand gebraucht wird. Bei erfolgloser Reanimation, nach einem Suizid, zum Überbringen von Todesnachrichten, bei schweren Unfällen - überhaupt in menschlichen Ausnahmesituationen.

Wenn die Notfallseelsorger ins Auto steigen, geht ihnen vieles durch den Kopf, weiß Matthäus Monz, der im Team Oberhavel mitarbeitet.

O-Ton 1: „Ich versuche, möglichst offen zu bleiben, meist ist es anders, als es sich auf dem Pieper und dann am Einsatzort darstellt. Einerseits ist da Anspannung, ich weiß nicht, was kommt, und dann das Gefühl, was auch passiert, ich bin nicht allein, ich habe das Team hinter mir.“

Viel hat er schon gesehen und doch gibt es einen Fall, den er möglichst nicht so schnell erleben will:

O-Ton 2: „Plötzlicher Kindstod. Wo man den Eltern beistehen muss, die ihr Kind verloren haben, das vielleicht noch gar nicht so alt ist. Ich glaube, das wäre für mich ein Einsatz, da wäre noch einiges im Nachgang.“

Genau ein solcher Fall war es, bei dem sein Pfarrerskollege einmal die falschen Worte gegenüber den jungen betroffenen Eltern fand – wenn es dafür überhaupt die richtigen Worte gibt. Matthäus Monz wollte es anders machen. Und entschied sich vor zwei Jahren, sich zum Notfallseelsorger ausbilden zu lassen.

174 ehrenamtliche Notfallseelsorger und Kriseninterventionshelfer gibt es im Land Brandenburg.

Oft bleiben sie noch eine Zeit lang am Unglücksort, wenn die Einsatzkräfte schon wieder weg sind. Sind einfach da und versuchen, den Betroffenen bei den nächsten Schritten zu helfen. Manchmal schweigen sie auch und halten den Schmerz mit aus. Dafür braucht es eine sensible Haltung und eine Rollenklarheit:

O-Ton 3: „Zuhören muss man können, nicht sofort werten. Die Situation erst mal wahrnehmen als solche, sich auf die Situation einlassen, eine große Emotionalität und Empathie (...)

weil das, was man da erlebt, lässt einen auch nicht kalt und Distanz aufbauen können. Auf der einen Seite die Distanz, ich bin Notfallseelsorger und nicht Betroffener, und dann die Distanz, um richtig wahrnehmen zu können.“

Wer nach einem Einsatz die schlimmen Bilder nicht mehr loswird, oder Geschichten, die einem anvertraut werden, als belastend empfindet, der kann sich Rat und Unterstützung im Team holen. Auch regelmäßige Supervision in Anspruch nehmen. Was im Team besprochen wird, bleibt anonym. Der regelmäßige gegenseitige Austausch ist eine wichtige Stütze für die Arbeit, weiß Teamleiterin Undine Kroschel:

O-Ton 4: *„Da wird dann qualifiziert herausgetüftelt, was lief in einem Einsatz gut, was nicht, wenn einer einen schweren Einsatz hatte, wird das vorrangig besprochen, und es wird wertschätzend miteinander umgegangen, es geht nicht darum, ob einer was richtig oder falsch gemacht hat, man überlegt, was man im nächsten Einsatz vielleicht anders machen könnte oder was man ausprobieren könnte.“*

Musik: Sido feat Mark Forster, Einer dieser Steine

Track 2

Keiner soll in Not allein bleiben. Deshalb stehen rund um die Uhr Notfallseelsorger und Kriseninterventionshelfer in Brandenburg bereit. Wer einen Bereitschaftsdienst übernimmt, hat manchmal eine unruhige Nacht:

O-Ton 5: *Ich könnte jetzt jeden Moment losmüssen, jeden Moment könnte sich der Pieper melden und dann immer das Gefühl, ich habe den Pieper überhört. Der liegt direkt neben dem Bett, ich kann den nicht überhören, ich habe den auf laut gestellt, der weckt mich und doch ist immer das Gefühl, irgendwas ist anders, tagsüber hingegen merke ich den Pieper gar nicht mehr, es sei denn, er meldet sich.*

Wenn Matthäus Monz aus Liebenwalde von der Leitstelle gerufen wird, zieht er schnell seine grüne Jacke an, macht ein Schild mit der Aufschrift „Notfallseelsorge“ ins Auto und packt den Notfallrucksack ein. Darin ein Teddy, Stifte, Flyer mit Beratungsangeboten und eine Kerze. Was davon zum Einsatz kommt, und wie viel er von seiner eigenen Glaubenshaltung beim Einsatz durchblicken lässt, das entscheidet er spontan:

O-Ton 6: *Der Glaube spielt für mich eine Rolle, wenn ich dahin gehe, weil ich die Menschen in ihrer Not nicht alleine lassen möchte, deswegen ist Seelsorge aus dem Begriff Notfallseelsorge für mich auch entscheidend. Gleichzeitig ist er aber für mich nicht so entscheidend, dass ich sage, ich komme da jetzt als Pfarrer hin, ich muss denen jetzt meinen Glauben überstül-*

pen, und wenn ich merke, die sind gar nicht in der Kirche und können mit den Sachen nichts anfangen, mit denen z.B. ne 80jährige Oma viel anfangen kann als Trost, können damit nichts anfangen, dann weiß ich, ich muss diesen Teil erst mal zurückstellen, oder ganz lassen, und mich auf was anderes einlassen, und das trägt auch. Das hilft mir weiter, und das hilft den anderen dann auch weiter.

Notfallseelsorger und Kriseninterventionshelfer im Land Brandenburg haben ganz verschiedene Hintergründe. Sie organisieren sich in gemischten Teams. Angehörige der Feuerwehr, Geistliche, Sozialarbeiter und Menschen aus ganz anderen Berufen engagieren sich hier. Von gläubig bis konfessionslos ist alles dabei. Nicht nur in dieser Hinsicht ist Brandenburg besonders, auch wenn es um große Einsätze geht, wenn mehr Helfer als sonst gebraucht werden, sagt Landespfarrer Stefan Baier:

O-Ton 7: *„Das ist nach wie vor einzigartig. Die Teams sind alle an den Katastrophenschutz angehängt, das heißt, sie sind untereinander sehr kompatibel, das macht sich in Großschadenslagen ausgesprochen bemerkbar, weil wir uns ohne Reibungsverluste immer hin und her aushelfen können.“*

Stefan Baier ist für die Notfallseelsorge in der Region zuständig und bildet gemeinsam mit der Feuerwehr regelmäßig neue Notfallseelsorger und Kriseninterventionshelfer aus. Möglichst praxisnahe. Hingeschaut wird dabei immer ganz genau, sagt Undine Kroschel, die in Oberhavel das Team leitet:

O-Ton 8: *Als erstes muss man ein gefestigtes soziales Umfeld haben und, dass man nicht in Krisen steckt. Man braucht ein Auto, weil wir ja hier auf dem Lande sind, man muss mit dem Auto überall hinfahren zu den Einsatzorten. Man muss sehr gut in Selbst- und Fremdwahrnehmung sein, muss gucken, wie gut kann ich andere einschätzen, wie gut kann ich mich in Situationen einfühlen. Man muss bereit sein, sich fortzubilden, es ist ein ständiges Weiterbilden. Man muss an der Supervision teilnehmen. Also nicht nur, weil man ein guter Zuhörer ist, kann man Notfallseelsorge machen.*

Mancher merkt in der Ausbildung, dass Notfallseelsorge dann doch nichts für ihn ist. Bei Undine Kroschel war das vor 6 Jahren anders. Sie hat sich gesagt, ich traue mir das zu, und die Aufgabe passt zu mir. Gelernt hat sie einen kaufmännischen Beruf. Seit sie mit den Kindern zu Hause ist, engagiert sie sich ganz bewusst in der Notfallseelsorge:

O-Ton 9: *„Also, ich möchte eigentlich, dass Menschen in so ganz schlimmen Extremsituationen, in ihren schwärzesten Stunden nicht allein sein müssen, das ist das, was mich antreibt,*

also ich möchte nicht, dass einer ganz alleine ist, wenn es ihm ganz dreckig geht. Wenn da Hilfe sein könnte. Eigentlich geht es für mich um Mitmenschlichkeit, wir sind ausgebildet, wir sind jetzt wie so ein Laienhelfer, der da hingehet in den Einsatz, es ist einfach, den Leuten beizustehen in ganz schlimmen Lebenssituationen.“

Musik: Udo Lindenberg, Stark wie Zwei

Track 3

Die Notfallseelsorge/ Krisenintervention ist aus Brandenburg heute nicht mehr wegzudenken. Ein Pfarrer und ein Rettungsdienstler haben das Konzept gemeinsam entwickelt und 1994 als Pilotprojekt gestartet. Mittlerweile hat jeder Landkreis sein eigenes Notfallseelsorge- und Kriseninterventionshelferteam, und das ist fest in das bestehende Hilfsnetz integriert. Es gehört zum Katastrophenschutz.

An die anfängliche Skepsis bei den Einsatzkräften erinnert sich der Landespfarrer für die Notfallseelsorge Stefan Baier:

O-Ton 10: *„Dass es hieß, was wollen die Pfaffen hier an der Einsatzstelle, schmeißen die jetzt hier mit Bibeln um sich, also es gab schon skurrile Vorstellungen.“*

In 25 Jahren ist großes Vertrauen gewachsen. Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten im Dom zu Brandenburg am vergangenen Sonntag kamen hochrangige Gäste von Feuerwehr und Polizei und Brandenburgs Innenminister Karl-Heinz-Schröter. Dass man sich heute gut kennt und schätzt und in der Ausbildung kooperiert, ist für Stefan Baier das Ergebnis einer behutsamen und verlässlichen Zusammenarbeit.

O-Ton 11: *„Ich freue mich über die große Akzeptanz, die das System im Land hat (...), und ich freue mich über die Kontinuität, dass man sagen kann, das ist ein verlässliches System, das funktioniert. Und ich freue mich, dass Kirche da auch ein bisschen einen Brückenkopf hat, wir kommen mit dem, was uns wichtig ist, schon auch in Teile der Gesellschaft, wo Kirche schon lange den Fuß nicht mehr in der Tür hatte. Es geht wenig um Mission dabei, sondern, dass Kirche mitten im Leben stehend, an den Brüchen des Lebens wahrgenommen wird, dass es hier hilfreich sein kann.“*

Das alles aber hängt an engagierten Menschen und ihren Möglichkeiten. Zwei konkrete Wünsche hat Stefan Baier deshalb für die Zukunft:

O-Ton 12: *„Ich wünsche mir von der Kirche, dass sie die Pfarrerinnen und Pfarrer und Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen, die ehrenamtlich Notfallseelsorger sind, entlastet. Ich höre oft, wir würden es gerne tun, wir finden die Zeit dazu nicht mehr, wir sind*

schon überlastet. Vom Land Brandenburg wünsche ich mir, dass die Menschen, die Aus- und Weiterbildung machen, für diese Zeit von ihren Arbeitgebern gut und verlässlich freigestellt werden, denn da gibt es meist Stress mit dem Arbeitgeber.“

Damit die Notfallseelsorge/Krisenintervention überall bekannter wird, gehen die Teams auch gerne mit einem Stand in die Öffentlichkeit, wie etwa beim Blaulichttag in Oranienburg, den die Polizei jedes Jahr veranstaltet:

O-Ton 13: *„Ich finde es gut und wichtig, dass an solchen Tagen die Möglichkeit da ist, uns besser kennenzulernen, und zwar nicht nur an der Einsatzstelle, sondern einfach so, wir haben was aufgebaut, die haben was aufgebaut, man begegnet sich und unterhält sich (...) könnt ihr mir mal einen Flyer mitgeben, wie wir euch erreichen können. Wir hatten letztes so einen Fall, da wäre es schön gewesen.“*

Das 25-jährige Jubiläum der Notfallseelsorge/Krisenintervention im Land Brandenburg wurde bewusst am Michaelistag, dem Tag aller Engel, gefeiert. Denn Engel brauchen keine Flügel, keinen Taufschein und kein Amt. Ganz einfach indem Menschen für andere da sind, werden sie ihnen manchmal zum Engel.

O-Ton 14a: *Eigentlich ist es auch so ein bisschen Mitdenken für einen, der total unter Schock steht, aufgrund seiner Ohnmacht in dieser Situation, weil er nicht fühlt und handlungsfähig ist, wie kann ich den jetzt darin unterstützen, dass er wieder einen Fuß auf den Boden bekommt.*

O-Ton 14b: *Was mich begleitet, ist dieser Vers von Paulus, meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ich kann nicht alles, ich kann nicht alles gut machen, aber das, was ich mache, hilft erst mal weiter.*

Musik: Shola Ama, You might need somebody